

deutsche Reformation als dem Schicksal des deutschen Volkes. „Die Frage nach der reformatorischen Botschaft in der Jugendbewegung liegt einfach in der Luft“ (14). Auf der anderen Seite ist Luther in Gegenwart wieder neu entdeckt, und zwar der junge, der wirkliche Luther, im Licht der Ewigkeit gesehen, wie er mit der Unmittelbarkeit und inneren Gewalt der Jugend Werkzeug Gottes war. Bis zur letzten Grenze hatte Luther den Weg des Menschen durchgemessen. Verzweigung war sein Enderlebnis. Da ergriff ihn die Botschaft des Evangeliums: „Wer das Erlebnis nennt, schreibt Luther in klarstellender Weise, stiftet nur Verwirrung“ (27). Allein aus der Doppelerfahrung: Sünde und Gnade gewinnt Luther seine Stellung zur Kirche, zum Volk und zu den kulturellen Aufgaben. Sein Volk ist zunächst genau so wie die anderen Völker dem Gericht verfallen; wird es Gottes Gnade annehmen und sich zu seinen Aufgaben berufen lassen? Heute ist nun Tatsache: die Begegnung der Jugendbewegung mit der reformatorischen Botschaft hat sich offenkundig auf breiter Front vollzogen (40). Auch die Jugendbewegung steht nach ernsthaftestem Streben am Ende der Wege des Menschen, „ist auf die unübersteigliche Schranke des menschlichen Ichs von harter Sand geworfen“, sie wartet darauf, auf Gottes Wort zu hören und nichts anderes. „So nimmt sie die Verbindung mit der großen Stunde der Weltgeschichte auf, die sich ihr durch die reformatorische Botschaft des jungen Luther darbietet“ (52). Begreift sie diese entscheidende Stunde, so begreift sie die Begegnung mit der reformatorischen Botschaft. Aus dieser Begegnung erwächst die Aufgabe: die Jugendbewegung hat jetzt ihren Platz im Volksganzen einzunehmen, sie ist jetzt mit allem Ernst vor die Frage ihrer Umgestaltung gestellt (55). Die Frage geht nur um den Gehorsam (56), um die Grundaufgabe, in Befreiung von dem eigenen Ich Werkzeug Gottes zu sein, das seine Aufgabe kennt und erfüllt. Jetzt gilt es die Tat, und die „getroste Verzweigung“ ist dazu die Kraft Gottes. Jede kleinste Berufsarbeit ist von größter Wichtigkeit; zähes, zermürendes Arbeiten ist nötig (63). Dieses Glauben und Tun zerbricht dann auch alle Sondergemeinschaften und alles Streben darnach, an ihm entsteht die wahre Gemeinschaft, wo die Menschen vor Gott verbunden sind, die lebendige Kirche. Die Zeit der Absonderung ist zu Ende, die reformatorische Botschaft treibt in die Kirche, der man von Geburt zugehört (66). Als beste Besprechung sollte der Verf. selbst zu Wort kommen. In ihren klaren Gedanken und harten Forderungen ist die Schrift dazu angetan, die Jugend selbst vor der reformatorischen Botschaft zu einer Entscheidung zu führen. Im Blick aber auf die ganze Jugendbewegung, wie er sich gerade von diesem feinen Büchlein aus auf tut, werden manche gütige Herzen gereifter Menschen sprechen: Sapientia parentum! Wieder einmal im Großen die alte Wahrheit des Gleichnisses vom verlorenen Sohn, den Menschen zur Beschämung wie zur Liebe und Gott zum Lobe.

Behringer.

Markgraf, Bruno, Lic. theol. Dr. phil.: Der junge Luther als Genie, Beitrag zur Lutherpsychologie. Leipzig, A. Frölich, 1929.

Ist es nicht ein Wagnis, in der Gegenwart ein Lutherbuch mit solcher Überschrift zu schreiben? Unwillkürlich fragt man heutzutage so. Nimmt man aber das Buch zur Hand

und liest von Abschnitt zu Abschnitt, dann läßt man zunächst jedenfalls diese Frage beiseite und ist von seinem Inhalt gefesselt und wird dankbar. Dem Verfasser steht neben genauester Lutherkenntnis eine sehr feine Beobachtungsgabe zur Verfügung. Dazu ist das Buch mit hingebender Liebe und mit einem ungehemmt freien Bekenntnis zu Luther geschrieben. Ganz abgesehen von dem Reichtum herrlicher Lutherzitate darf man schon sagen, daß das Buch mit der Art, wie es die Persönlichkeit Luthers mit seinem geistigen Werden, mit seinen inneren und äußeren Kämpfen, mit seiner überragenden Begabung, mit seinem Gefühl- und Getriebensein durch den lebendigen Gott, mit seiner eben christlichen Liebe zur Gemeinschaft der Gläubigen vor Augen stellt, eine Lücke in den Lutherdarstellungen ausfüllt. Je mehr man aber dem Buch weite Verbreitung wünschen möchte, umso weniger kann man die Kritik unterlassen. Für eine Neuauflage könnte das Buch etwas von dem vertragen, was man straffes Zusammenarbeiten nennt. Manche Ergebnisse mögen erneut geprüft werden: um eines zu nennen: sind die Enttäuschungen, die Luther erleben mußte, so an der Masse des Volkes oder an der Juden, wirklich damit genügend erklärt, daß der Prophet sich zu Anfang optimistisch täuscht, daß er zunächst an die Ausführung seiner Mission mit überschwänglichen Hoffnungen geht? (S. 265). Auch das Ergebnis: das große Thema im Leben Luthers „jugendlich-enthusiastische Weltverbesserung“ zu nennen, will mir nicht eingehen. Das Wort ist zu anrühlich und scheint mir auch inhaltlich nicht glücklich zu sein. Das größte Bedenken aber ist das: das Buch will ein Beitrag zur Lutherpsychologie sein. Die erste Frage stellt sich wieder ein. Eine Lutherpsychologie ist doch ein Wagnis. Man spürt zuerst: in einem solchen Versuch, einen Mann als genial darzustellen, liegt immer etwas von einem Circulus vitiosus vor. Der Verfasser muß am Anfang definieren, was genial heißt; das wirkt sich auch dahin nachteilig aus: diese Definition ist wie ein fertiges Gewand und die Darstellung selbst wird immer wieder zu dem Nachweis, daß Luther in dieses Gewand hineinpast. Ich selbst stehe unter dem Eindruck: Was der Verfasser sich als die besondere wissenschaftliche Aufgabe gestellt hat, wird nicht die Stärke, sondern die Schwäche des Buches. Behringer.

Luthers Vorlesung über den Hebräerbrieff nach der vatikanischen Handschrift. Herausgegeben von Prof. D. Emanuel Hirsch und lic. Prof. Hanns Rückert. 8° XXVII, 299 S. XII. 15.—, geb. 17.—.

Luther hat im Sommersemester 1517 und im Wintersemester 1517/18 Vorlesungen über den Hebräerbrieff gehalten. Diese Zeit, in der die Entscheidung zu seinem Herausreten in die Öffentlichkeit im Ablass-Streit innerlich vorbereitet wird, ist natürlich von größter Wichtigkeit für das Verständnis seiner neuen Theologie. Deren Anfänge und ihr Ergebnis im öffentlichen Kampfe sind uns bekannt. Die Verbindung zwischen beiden ist eben in der Hebräerbrieffvorlesung gegeben. Sie war bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts verschollen. Da entdeckte 1899 Joh. Ficker unter Vermittlung von Germ. Döpel in der Vatikanischen Bibliothek die Kopie einer studentischen Nachschrift von Luthers Kolleg. Eine weitere Handschrift fand sich in Dessau. Unser Fest bringt einen übersetzten Abschnitt aus